

Zeichnungen der Grundrisse der Gebäude, die während des Rundgangs durch die Batterie Hanstholm I eingehender behandelt werden.

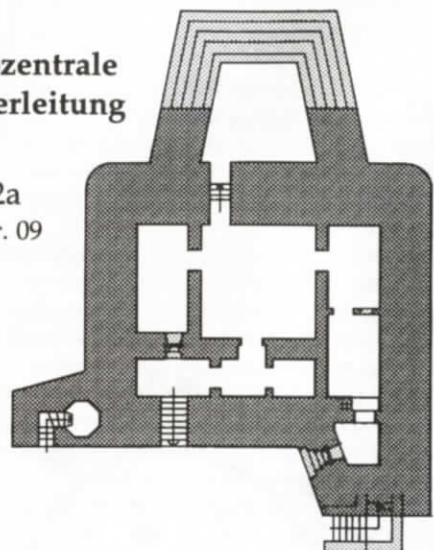
Außer der Maschinenzentrale sind alle Gebäude im "Fertighaus-Stil" des Atlantikwalls aufgeführt.

Die Zeichnungen sind im Maßstab 1:300, d.h. 1 cm entspricht 3 m.

Die Außenmauern der "Fertighäuser" sind 2 m dick.

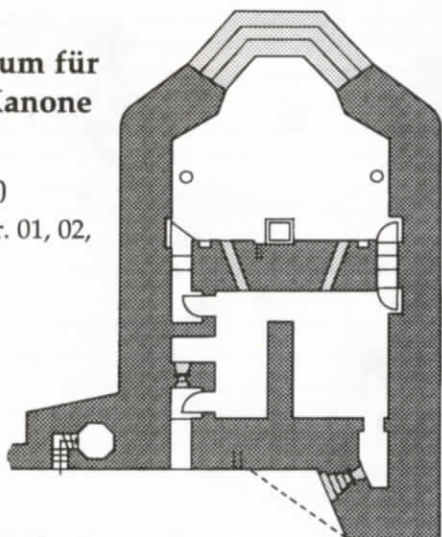
Kommandozentrale und Feuerleitung

Typ M 162a
Gebäude Nr. 09



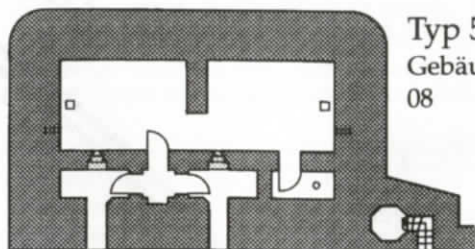
Geschützraum für 17 cm-Kanone

Typ M 270
Gebäude Nr. 01, 02,
03, 04



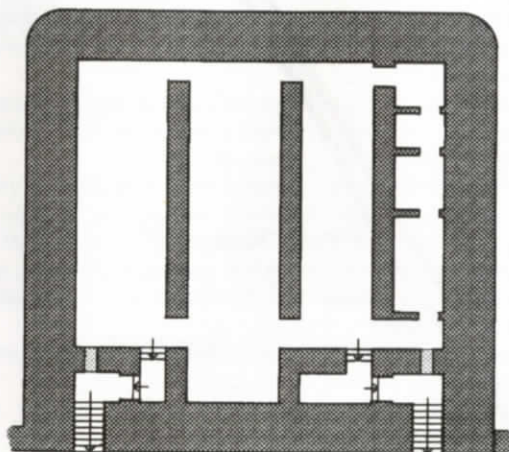
Mannschaftsunterstand für ca. 20 Mann

Typ 502
Gebäude Nr. 05, 07,
08



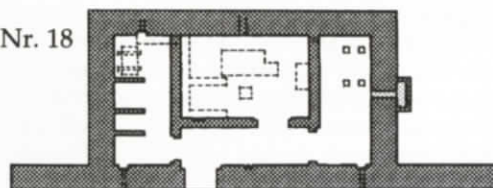
Munitionsauffüllraum

Typ M 145
Gebäude Nr. 11, 12



Maschinenzentrale/Kraftwerk

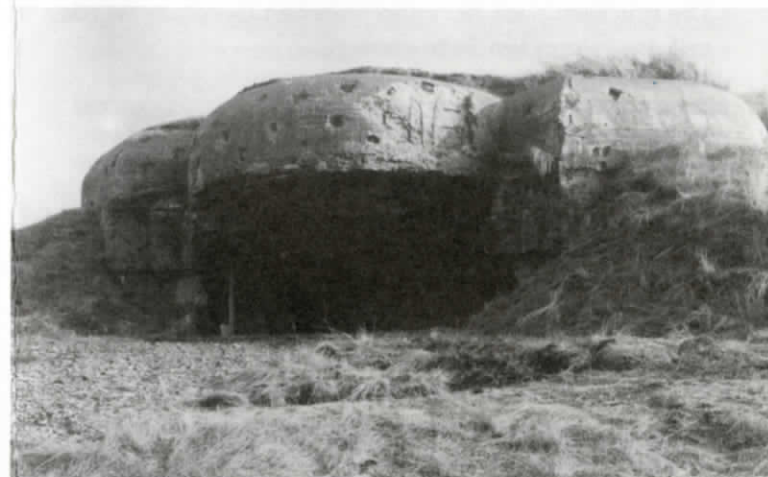
Gebäude Nr. 18



MuseumsCenter Hanstholm
Tårnvej, DK-7730 Hanstholm

Die deutsche Seeziel-Batterie

Batterie "Hanstholm I"



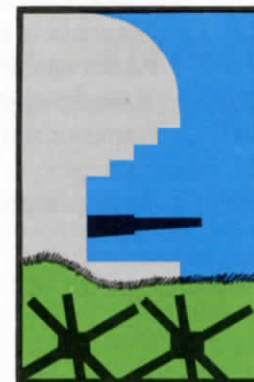
Geschichte

Routen

Beschreibungen

Zeichnungen

Karte



Herausgegeben von Jørgen Lumbye, Hanstholm. © 1995.
ISBN 87-981471-2-9

Druck: Hanstholm Reklame og Tryk.

Die Geschichte der Batterie.

Die Aufstellung der Batterie.

Außer den zwei großen Häfen bei Esbjerg und Frederikshavn betrachteten die Deutschen auch die Einfahrt zum Limfjord und das Gebiet Hanstholm mit dem eingangsgesetzten Hafenanbau als taktisch besonders wichtige Gebiete.

Und daher begann die deutsche Kriegsflotte gleich am ersten Tag nach der Besetzung Dänemarks am 9. April 1940 die Erkundung bezüglich der Aufstellung von zwei Kanonenbatterien; eine auf der Südspitze von Agger Tange (an der Einfahrt in den Limfjord) und eine bei Hanstholm. Es standen acht 17 cm-Schiffskanonen aus dem Jahre 1902 zur Verfügung, und in jedem der beiden Gebiete sollten vier Kanonen aufgestellt werden.

Hier in Hanstholm wurde die Batterie (vermutlich bei Helshage ("Pynten")), oberhalb des Hafens, aufgestellt. Die Aufstellung verlief nach Plan. Am 27. April wurden beide Batterien provisorisch feuerbereit gemeldet, und am 4. Mai 1940 begann man mit dem Einschießen. Für das Schießen bei Nacht wurden in der Batterie zwei mittelgroße Scheinwerfer aufgestellt, und zur Verteidigung der Batterie wurden zwei leichte Flakgeschütze aufgestellt.

Die Batterie erhält einen Namen.

Anfänglich hieß die Batterie am Thyborøn Kanal "Raule" und die Batterie in Hanstholm wurde "Schill" genannt. Ab 30. Juni 1940 erhielten die Batterien jedoch die Namen "Thyborøn" und "Hanstholm". Kurz danach wurde die Batterie "Thyborøn" nochmals umbenannt und erhielt nun aufgrund ihrer geographischen Lage den Namen "Agger". Als die zwei Batterien am 15. Februar 1941 zur großen 38 cm-Batterie in Hanstholm zusammengeschlossen wurden, wurde die 17 cm-Batterie als "Hanstholm I" bezeichnet, und die 38 cm-Batterie erhielt den Namen "Hanstholm II". Danach wurde an diesen Namen festgehalten.

Ausbildung von Rekruten.

Der Batterie wurde großes Interesse entgegengebracht, und der ganze Mai 1940 war von vielen Besuchen hoher Offiziere mit Gefolge geprägt.

Im Sommer 1940 wurden die Batterien zur Ausbildung von Rekruten verwendet. In jeder Batterie durchliefen insgesamt 170 Mann in drei Gruppen im Laufe von vier Wochen eine Blitzausbildung, wonach sie zur Bemanning von anderen Batterien abkommandiert wurden. Die letzte Rekrutengruppe verließ die Batterie am 14. September 1940.

In dieser Zeitspanne wurden die ersten, eigentlichen Schießübungen der Batterie durchgeführt, und selbstverständlich wurde in Verbindung mit der Rekrutenausbildung auch scharf geschossen.

"Ernst gemeinte" Schüsse.

Nun war es viele Monate lang sehr still um die Batterie in Hanstholm – abgesehen vom Besuch eines Admirals am 4. Oktober 1940 und der Aufstellung noch eines Scheinwerfers im April 1941.

Am 4. Mai 1941 gab die Batterie jedoch ihren ersten und letzten "ernst gemeinten" Schuß ab.

Es handelte sich um einen Warnschuß auf einen dänischen Fischkutter, die "S 70" aus Skagen, die aufgrund schlechten Wetters vor der Küste bei Hanstholm verankert war. Nach vier Tagen wirkte dies so verdächtig, daß der Kutter mit einem Schuß verjagt wurde. Glücklicherweise entstand kein Schaden, und der Kutter verschwand heimwärts. Als er im Heimathafen ankam, wurde er jedoch sofort beschlagnahmt.

Die ganze Sache erregte ziemlich viel Aufsehen. Es stellte sich nämlich heraus, daß der Fischkutter "S 70" tatsächlich vom Hafenkaptän in Hirtshals die Erlaubnis erhalten hatte, innerhalb der Dreimeilenzone zu fischen. Der Hafenkaptän bekam einen Verweis, und der Kutter wurde wieder freigegeben.

Der letzte Schuß.

Nun kehrte in der Batterie wieder der Alltag ein. Es liegen Berichte über kleine Reparaturen an den Kanonen und den Scheinwerfern vor, sonst passierte in dieser Zeit nichts Besonderes.

Am 12. September 1941 wurde die 38 cm-Batterie, im Zuge eines größeren Programms mit Schießen auf Schlepptiele auf dem Meer, eingeschossen. Auch die 17 cm-Batterie nahm an diesem Schießen mit einem entsprechenden Programm teil.

Die Batterie "Hanstholm I" war eine Seeziel-Batterie, deren Hauptaufgabe es war, feindliche Schiffe zu beschießen. Die Kanonen standen jedoch von Anfang an frei auf ihren Betonfundamenten, so daß man unbeschwert in alle Richtungen schießen konnte, und ihre Reichweite war so groß, daß Ziele in der Stadt Thisted erreicht werden konnten. Um zu sichern, daß die Batterie darauf vorbereitet war, auch Ziele an Land zu beschießen, wurde im Januar 1942 eine Schießübung auf Landziele abgehalten. Die Übung wurde im November desselben Jahres wiederholt. (Nach Einbau der Kanonen in Geschützräume im Jahre 1944, konnte nicht mehr auf Landziele geschossen werden.)

Danach wurden noch zwei geplante Schießprogramme

durchgeführt; eines im Juni 1942 und eines im Mai 1943. Der allerletzte Schuß der 17 cm-Kanone wurde am 27. Mai 1943 abgegeben.

Beginn des "Atlantikwalls".

Ab Frühling 1942 wurden alle deutschen Stellungen an der jütländischen Westküste von dem Beschluß geprägt, daß das ganze Gebiet mit einer Art von "Westwall" versehen werden sollte.

Der "Westwall" war eine Verteidigungsanlage in Deutschland an den Grenzen von Frankreich, Luxemburg, Belgien und Holland. Für den Bau dieser Anlage wurde eine lange Reihe von Standard- oder Regelbauten entwickelt, und im Frühjahr 1942 wurde an der ganzen Atlantikküste und an der Nordseeküste der Bau einer großen Anzahl solcher Regelbauten begonnen.

Umzug der Batterie.

Ein Teil dieser Pläne war der Umzug der Batterie Hanstholm I zum heutigen Standort (siehe Karte) in den Dünen südlich von Hansted (Hanstholm). Jetzt glich die Stellung eher einem großen Bauplatz als einer Kanonenbatterie.

Im März 1942 begann man mit einem Barackenbau, im August 1942 begann die Betonierung eines Doppelgruppenbunkers, und danach ging es Schlag auf Schlag, bis die Kanonengeschützräume im Juni 1944 fertiggestellt waren. In weniger als zwei Jahren wurden für die Gebäude, die man heute in der Batterie sehen kann, 20.000 m³ Beton verbraucht. Der Umzug der Kanonen - zuerst auf offene Standplätze - ging wahrscheinlich im Oktober 1942 vor sich, und die Feuerleitung wurde Anfang Dezember versetzt.

Außer dem Festungsbau in Beton mußten auch die Kanonenstellungen mit mehr Munition und besserer Feuerleitung verstärkt werden. Einer der drei Scheinwerfer der Batterie – ein dänischer 90 cm großer – wurde im Sommer 1943 mit einem viel kräftigeren, deutschen 150 cm Scheinwerfer ausgewechselt, und im Frühling 1944 wurde zur Unterstützung des Beschusses ein modernes Radargerät aufgestellt. Aber nichts von all dem wurde bei Beschuß angewandt. Als die Kanonen, ebenfalls im Frühjahr 1944, in die Geschützräume eingebaut wurden, war seit ihrem letzten Schuß ein Jahr vergangen, und aus diesen Geschützräumen wurde nie geschossen.

ooo

Der Bericht über die Ereignisse in der Batterie "Hanstholm I" kam auf Grund der Aufzeichnungen im Kriegstagebuch der deutschen Kriegsflotte zustande.

Betreten des Gebiets auf eigene Gefahr!!

Bitte verhalten Sie sich auch in den Gebäuden besonders vorsichtig! Nehmen Sie eine kräftige Taschenlampe mit! An vielen Stellen befinden sich Stufen. Abläufe und Kabelgräben sind nicht mit Gitterrosten zugedeckt. In den Türöffnungen befinden sich Türschwelle, und die Türöffnung ist niedrig; beachten Sie bitte, wo Sie gehen und nicht zuletzt: Achten Sie auf Ihren Kopf!

Bitte schonen Sie die Natur, die Gebäude, die Pfade und die Informationen!

Genießen Sie die Natur – folgen Sie den Schildern – bitte halten Sie sich an die Route!

Vielen Dank!

Beschreibung der Route durch die Batterie "Hansthalm I"

N.B.! Beginnen Sie Ihre Tour beim Parkplatz "Klitterne" oder beim Parkplatz "Kystvejen"?

oooooooo Touranfang beim Parkplatz "Klitterne"!

Das ganze Wegsystem in der Batterie ist das ursprüngliche.

Bei der Weggabelung können Sie rechts in den Dünen den Rand eines Bunkers sehen – die Pumpstation (17). Dieser Bunker war eine Pumpstation über einem Brunnen, die die Batterie mit Wasser versorgte.

An der Einfahrt zu einem großen Munitionsbunker (12) biegt die Route nach rechts ab.

Der betonierte Weg. Der Transport der schweren Munition von den Munitionsbunkern zu den Kanonen fand normalerweise in Handwagen statt. Über dem Hohlweg konnte ein Tarnungsnetz ausgespannt werden. Nach einer kurzen Strecke auf dem Betonweg, kommt man am Doppelgruppenbunker Typ 502 (5) vorbei, der als Schutzraum für die Mannschaft an der ersten Kanone dienen sollte.

Am Betonweg liegen die Einfahrten zu den Geschützräumen für die erste (1) und zweite Kanone (2).

An der Einfahrt zur zweiten Kanone führt eine Treppe zum früheren Standplatz der dritten Kanone hoch (21). Der Standplatz besteht aus einer Betondecke und vier Munitionsgebäuden. Nach Aufstellung der 17 cm-Kanone im Geschützraum im Sommer 1944 wurde der Standplatz frei, und daher wurde hier ein 2 cm-Flakgeschütz aufgestellt. Heute kann man nur noch die Betondecke und die Bolzen dieses viel kleineren Geschützes sehen. Auf dieselbe Weise wurden auch auf den übrigen Standplätzen der 17

cm-Kanonen andere Waffen aufgestellt. Auf dem Standplatz der zweiten Kanone wurde z.B. eine 87 mm-Kanone aufgestellt.

Vom Standplatz führt der Weg weiter zum Doppelgruppenbunker Typ 502 (7) (siehe Zeichnung). Der Bunker war ein Schutzraum für die Mannschaft an der dritten Kanone. Dieser Bunker ist der einzige der vier Bunker dieses Typs in der Batterie, der mit einem angebauten Beobachtungsstand versehen ist. Das Loch in der Decke im kleinen Raum rechts war für ein Periskop vorgesehen, so daß die Mannschaft, während eines Bombenangriffs, im Inneren des fest verschlossenen Bunkers das Außenterrain überblicken konnte. Normalerweise wohnte die Mannschaft in Baracken. (Die Wände sind weiß gemalt, um den Raum für die Besucher zu erhellen. Früher waren die Wände mit Holzfaserplatten in einer hellgelben Farbe verkleidet.)

oooooooo Touranfang beim Parkplatz "Kystvejen"!

Geschützraum für die dritte Kanone Typ M 270 (3). (Siehe Zeichnung).

Sie sollten zuerst den Kanonenraum von außen betrachten – vor dem Gebäude.

Die vielen Löcher in den abgerundeten Seiten des Baus unterbrechen die gleichmäßigen Betonflächen und dienen somit der Tarnung des Gebäudes. Leere Zementsäcke wurden an die Verschalung genagelt, und wenn die Verschalung entfernt wurde, blieben im Beton Löcher zurück. *Jetzt geht es wieder weiter auf der Route!*

An der Rückseite des Gebäudes können Sie ganz deutlich die Bauteile für den Beobachtungsstand und die Stützmauer sehen.

Rechts befindet sich die Schießscharte, von wo aus die Eingangsseite bestrichen werden konnte. Alle Regelbauten, von wo aus gekämpft werden sollte (die sogenannten Kampfstellungen), sind mit diesem Typ Schießscharten versehen. Im Eingang befindet sich ebenfalls eine Schießscharte, wodurch der Eingang gedeckt werden konnte. Alle Regelbauten für Mannschaften sind mit diesem Typ Schießscharten versehen.

Die Farbe im Kanonenraum ist ungefähr der ursprüngliche gelbe Farbton. Die Wände waren mit ein paar Texten beschrieben, die heute restauriert sind. Der Text rechts war ganz deutlich, wogegen Teile des Textes links verschwunden sind.

Aus dem Kanonenraum führten zwei runde Schächte an den Seiten in den Keller. Durch diese Schächte wurden nach Abschluß der leeren (und warmen) Granathülsen in den Keller geworfen; später konnten die Hülsen dann wieder heraufgeholt werden.

Aus dem Geschützraum führt die Route auf dem betonier-

ten Zufahrtsweg zum gesprengten Bunker (8), einem Doppelgruppenbunker Typ 502. (Siehe Zeichnung.) Dieser Bunker wurde nach der Besetzung, im Zuge einiger Meßversuche betreffend der Stärke der Gebäude, gesprengt. Man kann den Bunker überhaupt nicht mehr erkennen, aber man kann einen guten Eindruck von der Mauerdicke (2 m) und dem Eisenbeton der Regelbauten gewinnen. Für diesen Bunker wurden 650 m³ Beton verwendet. Die Route führt nun an einem Gruppenbunker (10) vorbei, der als Schutzraum für die Mannschaft der Kommandozentrale diente.

Die Kommandozentrale Typ M 162a (9). (Siehe Zeichnung.) Auf diesem Gebäude war ein 8 Meter breiter Abstandsmesser aufgestellt, der den Abstand zu einem Seeziel messen sollte. Dieses Gerät stand in Verbindung mit dem Berechnungsraum im Inneren des Gebäudes. Hier wurden die Daten für den Beschuß berechnet, und von hier aus gingen die Radio- und Telefonverbindungen zu den Kanonen, zu den Beobachtern an der Küste und zur Hauptkommandozentrale in Hansted sowie zu allen anderen Batterien. Vom Beobachtungsraum aus konnte man anhand eines aufgestellten Fernrohrs das Meer überwachen und Ziele identifizieren.

Kanonenstandplatz (24). Die Anlage besteht aus einer Garage (25), einer Rampe zum Standplatz, zwei Munitionsgebäuden sowie dem eigentlichen Standplatz. Direkt unterhalb davon liegt der Standplatz für eine 87 mm-Kanone (23). Von diesen Plätzen aus konnte das Hinterland der Batterie beschossen werden.

Standplatz für Typ Fl 242 Flakgeschütz (16). In der ganzen Batterie waren sechs 2 cm-Flakgeschütze aufgestellt. Eines davon stand auf diesem Gebäude. Das Gebäude enthält einen Schutzraum für die Mannschaft und einen Munitionsraum.

Munitionsbunker Typ M 145 (12). (Siehe Zeichnung.) Für diesen Bau wurden 1.380 m³ Beton verbraucht, die Bodenfläche des Lagerplatzes beträgt 144 m². Die Granaten, die Hülsen mit den Ladungen, die Zündsätze und die Zünder wurden aus Sicherheitsgründen in den verschiedenen Räumen gesondert aufbewahrt.

Maschinenzentrale (18). (Siehe Zeichnung.) Dieses Gebäude wurde in einer Leichtbauweise mit nur 1 m dicken Mauern ausgeführt. (Der Anstrich ist der ursprüngliche!) Normalerweise wurde die Batterie vom dänischen Stromnetz mit Strom versorgt, und die Maschinenzentrale wurde nur dann eingesetzt, wenn die Stromversorgung aus irgendeinem Grund versagte.

ooo

Jørgen Lumbye, Hansthalm. © 1995.

Karte über die Batterie "Hanstholm I"

Liste über die Gebäude der Batterie

In der Batterie wurden 66 Gebäude und Anlagen registriert, vermessen und eingetragen.
In der Liste sind nur die im Broschürentext beschriebenen Gebäude aufgeführt.
Die mit Fettdruck hervorgehobenen Gebäude werden in den Zeichnungen auf der folgenden Seite gezeigt.

- 01 Kanonengeschützraum (Typ M 270)
- 02 Kanonengeschützraum (Typ M 270)
- 03 **Kanonengeschützraum (Typ M 270)**
- 04 Kanonengeschützraum (Typ M 270)
- 05 Mannschaftsunterstand (Typ 502)
- 07 **Mannschaftsunterstand (Typ 502)**
- 08 Mannschaftsunterstand (Typ 502)
- 09 **Kommandozentrale (Typ M 162a)**
- 10 Mannschaftsunterstand (Typ 501)
- 11 Munitionsraum (Typ M 145)
- 12 **Munitionsraum (Typ M 145)**
- 16 Standplatz für Flakgeschütz (Typ Fl 242)
- 17 Pumpstation (Typ 501)
- 18 **Maschinenzentrale/Kraftwerk**
- 21 Kanonenstandplatz
- 23 Kanonenstandplatz
- 24 Kanonenstandplatz
- 25 Garage
- 28 Standplatz für 8 cm-Granatwerfer (Typ 69)

